

unterstreichen das, zeigten uns die Ursachen, warum ein Teil Genossen im Wohngebiet ein „gutbürgerliches“⁴ Leben führte — die politische Arbeit in der Wohngemeinschaft wurde als nicht so wichtig angesehen. Manche sagten, es gäbe ja genügend andere Funktionäre, s i e täten im Betrieb ihre Pflicht als Genossen.“

Solche Diskussionen über die Arbeit im Wohngebiet führte nicht nur die Kreisleitung. Sie legt großen Wert darauf, daß die Parteileitungen in den Betrieben sich mit ihren Genossen zusammensetzen. Einige Parteileitungen haben das schon getan, und in diesen Aussprachen reifte bei vielen Genossen die Erkenntnis: Die Partei gedenkt mir keine zusätzliche Funktion aufzubürden, sie verlangt von mir, auch im Wohngebiet meine Pflicht als Parteimitglied zu tun und als Sozialist zu leben.

Eine gute Praxis

So berichtet uns Genosse Jentsch von der guten Praxis der Leitung der Wohngebietsparteiorganisation 2 und der Parteileitung des VEB Bürger Bekleidungs-werk. Beide Parteileitungen sind zusammengekommen, und die Leitung der BPO hat sich bei der Leitung der WPO erkundigt, wie die Genossen ihren Parteauftrag erfüllen. „Nur so kommen wir aus der Enge der politischen Massenarbeit in den Wohngebieten heraus. Unsere Betriebsparteiorganisationen dürfen es den Leitungen der WPO nicht mehr allein überlassen, ob die Genossen im Wohngebiet arbeiten. Die BPO-Leitungen i müssen dazu übergehen, zu kontrollieren, wie die Genossen ihren wichtigen Parteauftrag ausführen. Bei einigen Leitungen ist es zur Regel geworden, so zum Beispiel in der Parteiorganisation des Staatsapparates und im Bürger Bekleidungs-werk, daß die Genossen von Zeit zu Zeit über ihre Arbeit berichten.“

Was hat die Kreisleitung Burg bisher erreicht? Gemeinsam mit den befreundeten Parteien und Organisationen wurden bisher in drei Wohnbezirken Agitatorenkollektive gebildet. In einem gemeinsam gefaßten Beschluß des Demokratischen Blocks haben sich alle Parteien und Massenorganisationen ver-

pflichtet, bei der politischen Arbeit in den Wohngebieten mitzuwirken. Zu einer Zusammenkunft Ende 1962 mit dem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung waren 120 Genossen und Freunde der anderen Parteien erschienen.

Viele von den Genossen, die vorher die Politik hinter der geschlossenen Wohnungstür zurückließen, erfreuen sich jetzt eines guten Kontaktes zu ihren Hausbewohnern. Was sie lange Zeit als Bürde angesehen haben, wird ihnen immer mehr zum Bedürfnis.

Wie es sich für Genossen gehört

Unser Gespräch wird zu einem regelrechten Erfahrungsaustausch, als sich zehn bewährte Agitatoren aus Bürger Wohnbezirken zu uns setzen. Sie sprachen von ihrem Parteauftrag.

Genosse B e r g m a n n, Mitarbeiter der Kreisleitung, läßt seine Erfahrungen lebendig werden: „Ich kann die Genossen nicht verstehen, die davon sprechen, ihnen würde Zeit gestohlen, wenn sie im Wohngebiet arbeiten. Was heißt ‚Zeit stehlen‘? Wir wollen uns im Wohngebiet bewegen, wie es sich für Genossen gehört!“

Ich möchte dazu einige Episoden aus der jüngsten Vergangenheit erzählen. Am Sonntag nach dem VI. Parteitag saßen wir vormittags in der Leitung der WPO zusammen. Wie können wir den VI. Parteitag im Wohngebiet aus werten, fragten wir uns.

Was lag näher, als mit der , Bevölkerung über Kohle und Energie zu sprechen. Wir wollten das nicht allein tun, sondern mit unseren Freunden aus den Blockparteien gemeinsam, also im Rahmen der Nationalen Front. Innerhalb drei Stunden hatten wir an demselben Sonntag 52 Agitatoren versammelt.

Vor allem unsere Rentner galt es aufzusuchen. Bei uns wohnen etwa 300 im Wohnbezirk. Wie konnten wir ihnen helfen? Hatten sie noch Heizmaterial?

Wir haben uns an diesem Nachmittag viele Herzen erschlossen. Erwähnen möchte ich die Mitarbeit von Herrn R i e m e r, Kreisvorsitzender der CDU und Komplementär in Burg. Er ist mit seinem PKW achtmal zur Kohlenhand-